

Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu

Gottesdienst am 16. nach Trinitatis –

19. September 2021

Erlöserkirche Stuttgart

Pfarrer Florian Link

Klagelieder 3,21-26.31-32

Gebet

Unser Gott,
wir bitten dich:
Bring unsere Gedanken zur Ruhe,
damit wir vernehmen, was du zu uns sprichst.
Bring unser Herz zur Ruhe,
damit nicht unsere Sorgen und Ängste den Raum füllen,
in dem du uns begegnen willst.
Lass uns miteinander erfahren, wie unser Leben sich öffnet,
wenn es sich dir zuwendet im Hören, Beten und Singen.
Lass in unserer Seele
deine Barmherzigkeit und deine Güte anklingen.
Lass über uns die Hoffnung aufgehen
und flute unser Leben mit deinem Licht,
so wie das Licht deiner Sonne
uns einen neuen Tag schenkt.

Predigt I

Ein Bild der Fülle, liebe Gemeinde,
wird uns hier in der Kirche am kommenden Sonntag das Erntedankfest bieten. Hier vorn werden die Gaben aufgebaut, Äpfel, Trauben, Brot, Wein, Nudeln, Nüsse, Blumen und vieles mehr. Zur Musik ziehen die Kinder des Birkenhof-Kindergartens ein. Vorgestern war ich dort bei den Kindern und wir haben miteinander ein Lied geprobt, das sie zum Erntedank für uns singen. Und nach dem Gottesdienst erwartet die Besucherinnen und Besucher beim Herbstmarkt rund um die Linde Musik und Gemeinschaft sowie eine reiche Auswahl an Essen und Trinken,.

Zu einem solchen Bild der Fülle steht der Predigttext für heute jedoch zunächst in krassem Gegensatz. Er stellt etwas ganz anderes in den Raum: Nicht die Fülle, sondern den Mangel. Nicht die Freude, sondern das Leid. Nicht den Dank, sondern die Klage.

Schriftlesung I: Klagelieder des Jeremia 3,1-19 (in Auszügen)

3 1 Ich bin der Mann, der Elend sehen muss durch die Rute des Grimmes Gottes. 2 Er hat mich geführt und gehen lassen in die Finsternis und nicht ins Licht. 3 Er hat seine Hand gewendet gegen mich und erhebt sie gegen mich Tag für Tag. 4 Er hat mir Fleisch und Haut alt gemacht und mein Gebein zerschlagen.

Predigt II

Schockierende Worte voller Schmerz, liebe Gemeinde.
Unermessliches Leiden bricht sich in ihnen Bahn,
Verzweiflung, die erschüttert. Keine Rede ist hier von Fülle.
Not herrscht statt Überfluss.
Ein Ausweg aus der Bedrängnis ist nirgendwo in Sicht.

Vorgestern war ich nicht nur im Kindergarten, sondern auch im Pflegeheim. Dort habe ich in der Andacht auch diese Klagen des Jeremia vorgetragen – und hatte dabei den Eindruck, dass er nicht wenigen der Bewohnerinnen und Bewohner aus der Seele gesprochen hat. Und vielleicht findet sich

auch mancher oder manche von Ihnen mit Ihren Gefühlen und Gedanken in diesen Bildern wieder.
Ich lese weiter aus den Klageliedern:

5 Er hat mich ringsum eingeschlossen und mich mit Bitternis und Mühsal umgeben. 6 Er hat mich in Finsternis versetzt wie die, die längst tot sind. 8 Und wenn ich auch schreie und rufe, so stopft er sich die Ohren zu vor meinem Gebet. 15 Er hat mich mit Bitterkeit gesättigt und mit Wermut getränkt.

17 Meine Seele ist aus dem Frieden vertrieben; ich habe das Gute vergessen. 18 Ich sprach: Mein Ruhm und meine Hoffnung auf den HERRN sind dahin. 19 Gedenke doch, wie ich so elend und verlassen bin!

Ausweglos erscheint die Lage des Betenden, liebe Gemeinde.
Trostlos. Bleierne Stille könnte nun folgen, weil alles gesagt scheint.
Doch plötzlich schlägt der Ton der Worte unvermittelt um:

Schriftlesung II: Klagelieder 3,21-24

denn meine Seele sagt mir's.

21 Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch:

*22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,*

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

*24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele;
darum will ich auf ihn hoffen.*

Predigt III

*22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,*

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

Die Stimmung hat sich schlagartig gewandelt.

In das verzweifelte Rufen mischt sich eine neue Stimme.

Eine helle Stimme, voller Hoffnung. „Meine Seele sagt mir's“:

Die Seele des Betenden durchdringt mit ihrer leisen Stimme das laute Klagegeschrei; und aus der Klage wird ein Bekenntnis der Güte und Treue Gottes.

Doch ist das nicht zu schön und rund?

Steht die Klage dem Trost nicht im Weg?

Macht sie mit ihrer Wucht eine Annäherung an Gott nicht unmöglich, die Versöhnung mit ihm und dem Glauben?

Oder - grundsätzlich gefragt:

Warum gibt die Bibel der Klage einen solchen Raum, dass sie ihr ein ganzes Buch widmet, die Klage-
lieder? Eine Schrift, in der Gott so massiv angegangen und angegriffen wird?

Diese Lieder, liebe Gemeinde, verleihen der Not des Betenden Ausdruck. Was ihn bedrückt, wird nicht ausgeblendet, sondern zur Sprache gebracht und ungeschönt Gott vor die Füße geworfen. Die Klage-
lieder erteilen keine Ratschläge. Sie relativieren die Verzweiflung des Betenden nicht und reden sie nicht klein. Und sie versuchen auch nicht, dem Elend des Einzelnen von außen oder gar von oben herab irgendeinen Sinn zu geben.

Doch gerade das - kann tröstlich sein. Denn so respektieren die Worte aus den Klage-
liedern das Leid des Einzelnen.

In ihnen spiegelt sich Verständnis für die Situation des Verzweifelten und sie werfen ihm seine wütende Hilflosigkeit nicht vor.

Viele Menschen, die schwer krank geworden sind oder die einen Angehörigen verloren haben, quälen sich mit der Frage, warum sie so leiden müssen. Mit dieser Frage wenden sie sich in Gesprächen auch immer wieder an mich als Pfarrer.

Die große Versuchung für mich besteht dann darin, dass ich Gott verteidigen, dass ich den Zorn, der die Mitmenschen umtreibt, von Gott ablenken will. Dass ich versuche, für ihn zu sprechen.

Gott aber braucht mich nicht als seinen Verteidiger.

Nicht, dass Sie mich missverstehen: manchen Menschen, die Schweres durchstehen müssen, gelingt es, im Rückblick den Sinn in einer Leidenszeit zu erkennen. Wenn sie etwa sehen, wie sie sich entwickelt haben, wenn sie spüren, dass ihnen durch die schwere Zeit ein neuer, dankbarer Blick auf ihr Leben und auf ihre Mitmenschen geschenkt ist.

Erzählen mir Menschen von solchen Einsichten, die sie gewonnen haben, dann ist das für mich sehr bewegend.

Doch versuche ich meinerseits in Seelsorgegesprächen nie, dem Leiden meines Gegenübers eine gut gemeinte Sinngebung zu verleihen. Denn das könnte den anderen nicht trösten, sondern würde mehr meiner eigenen Beruhigung dienen.

Der heutige Predigttext weist der Seelsorge einen anderen Weg.

Er macht Mut, unseren Streit mit Gott mit ihm selbst auszufechten, ihn selbst mit unserer Verzweiflung zu beschuldigen und ihm unseren Zorn zuzumuten. Härtere Worte als der Beter der Klagepsalmen werden wir kaum finden können.

Und so hat dieses Lied nicht trotz, sondern wegen seiner schrillen Klage einen ausgesprochen seelsorglichen Klang.

Denn auch die Klage ist eine Form des sich Anvertrauens.

Der Betende wendet sich mit seinen Worten direkt an Gott, mit seiner ganzen Wut, dem Zorn, ja dem hilflosen Hass.

Die Seele des Betenden verschafft sich hier Luft, und so glaube ich, dass am Ende die Stimme der Hoffnung nicht *trotz* der Klagen erklingt, sondern durch die Klage *hindurch*.

Die Klagelieder verweisen uns in aller vermeintlichen Gottesferne doch mit allem, was uns bewegt, an Gott.

So radikal die Klage hier ist, so erwartet sich doch etwas von Gott, indem sie sich gegen ihn richtet.

Und natürlich – geben wir unseren Gefühlen der Verzweiflung solchen Raum, wie es der Beter der Klagepsalmen tut, so bedeutet dies den Verlust der Kontrolle über die Emotionen.

Das fällt uns unendlich schwer, weil wir gerne alles in unserem Leben unter Kontrolle haben.

Doch beim Gebet verkehrt sich das Sprichwort

„Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ in sein Gegenteil.

Beim Gebet kommen wir mit unserem Kontrollverlangen, mit dem wir uns sonst so gerne absichern, nicht weiter.

Hier hilft nur das Vertrauen, das Anvertrauen – auch im Streit.

„Meine Seele sagt mir’s“: Die leise Stimme der Seele, die oft untergeht im Lärm des Alltags weist uns dabei den Weg.

In Notzeiten, wenn wir herausgerissen werden aus dem Trubel um uns herum, dann – so habe ich die Erfahrung gemacht – können wir sie ganz neu hören. Da hilft sie uns, uns voranzutasten, zu er-

spüren, was uns gut tut. Und vielleicht wird in unserer Seele dann plötzlich die Stimme Gottes laut, die uns neue Wege öffnet, die wir selbst nicht gesehen haben

„Meine Seele sagt mir's“, in der Dunkelheit und Enge der Verzweiflung wird die Seele zum Schlüssel, der einen neuen Horizont eröffnet. Neue Hoffnung und eine neue Sicht erschließen sich, einen neuen Morgen,

eine Auferstehung mitten im Leben, eine neue Fülle,
die uns am Ende einstimmen lässt in das Bekenntnis:

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,
23 sondern sie ist alle Morgen neu,
und deine Treue ist groß.

Amen

Lied nach der Predigt EG 665,1-3

Gelobt sei deine Treue

Fürbitten

Barmherziger Gott,
wir bitten dich: Lass dein Wort in unserer Seele erklingen,
öffne unsere Augen für das Unsichtbare,
weck unseren Verstand für dein Reich
und weite unser Herz für deine Fülle, die uns umgibt.
Sei uns nahe in unserer Seele und
erfülle uns mit Lebensmut und Zuversicht!

Treuer Gott,
wir bitten dich für die Menschen,
die dich brauchen in einer schwierigen Situation
und doch das Gefühl haben, von dir verlassen zu sein,
weil sie krank, verzweifelt oder voller Trauer,
die Gefahr laufen, bitter zu werden, überlastet und bedrückt.

Wir bitten dich: Sei bei ihnen,
schenke ihnen Trost, Kraft und Hoffnung.
Lass sie nicht allein. Steh ihnen bei.
Lass in ihren Seelen dein Licht der Hoffnung aufleuchten
und den Trost deines Wortes widerhallen.
Erfülle sie mit deinem Frieden.